Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 213 — 1920 Nr. 573

Bezugspreis: Mit dreimal und ausnahmslos bezogen monatlich Mk. 7.—, vierteljährlich Mk. 22.50 frei Haus. Durch die Post bezogen zuzüglich postal. Bestellgeld.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto: Leipzig 20512.

Morgen-Ausgabe

Mittwoch, 22. Dezember

Anzeigenpreis: Die agesp. 54 mm breite mm-Grundzeile 65 Pf. Textzeile 270 mm breite mm-Reklamezeile 3.00 M. Sämtliche Anzeigenannahmestellen. Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag und Druck von Otto Thiele, Halle-Saale.

England und die deutsche Ausgleichszahlung

Ein englisches Angebot

b. **Berlin**, 21. Dezember.

In der Frage der Ausgleichszahlungen ist von England das Angebot gemacht worden, man wolle zunächst in eine Prüfung der großen, von Deutschland angemeldeten Forderungen treten. Auf diese Weise will die englische Regierung eine Art Linderung der augenblicklichen Situation vornehmen, die dadurch entstanden ist, daß bei den monatlichen Abrechnungen Deutschland die zu seinen Lasten gehenden Passivsalden binnen einer Woche durch Barzahlung zu begleichen hat, dagegen die zugunsten Deutschlands stehenden Salden einfach auf Wiedergutmachungskonto übertragen werden, anstatt daß sie für den nächsten Monat vorgetragen werden. Deutschland hat erklärt, daß es bei dieser Art der Handhabung der Ausgleichszahlungen bis auf weiteres von der Barbezahlung der im Dezember fällig gewordenen Salden absehen müßte.

Der englische Vorschlag liegt zwar noch nicht in Berlin vor, es wird aber in Brüssel darüber verhandelt. Zunächst wäre jedoch die Frage aufzuwerfen, wo denn von monatlichen Abrechnungen im Friedensvertrage etwas geschrieben steht.

Die deutsche Denkschrift, die in Brüssel überreicht werden wird, liegt zurzeit bereits fertig vor. Sie wird der deutschen Oeffentlichkeit erst unmittelbar nach ihrer Ueberreichung bekanntgegeben werden. Die Arbeit der deutschen Delegierten in Brüssel und der Berliner Dienststellen ist naturgemäß stark. Ihnen ist eine Liste von über 35 Fragen überreicht worden, deren Beantwortung trotz ihrer großen Schwierigkeit sehr schnell erfolgen muß. Man wünscht — um hier nur ein Beispiel zu nennen — u. a. genaue Angaben über die Kapitalsflucht nach dem Ausland und über das deutsche Kapital in fremden Ländern.

b. **Brüssel**, 21. Dezember.

Der deutschen Delegation wurde heute morgen mitgeteilt, daß auch heute keine Plenarsitzungen stattfinden werden. Die nächste Sitzung findet morgen früh 10 Uhr statt. Ungefähr am 10. Januar wird die Konferenz wieder zusammentreten. Zwischen beiden Parteien wird in der Folge Fühlung gehalten werden. Dies hängt davon ab, ob die alliierten Delegationen sich heute noch so weit einigen, daß sie morgen einen provisorischen Bescheid an die deutsche Delegation und vor allem an ihre eigenen Regierungen richten können.

Aus Brüssel

meldet der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“: „Am Sonntag fand in den zahlreichen Räumen des Akademiepalastes die Besprechung der Deutschen statt. Sie zeugte von dem unermüdlichen Interesse der in Brüssel versammelten Vertreter der Alliierten. Die Krise, welche durch die Rede Havensteins verursacht wurde, ist vorüber. Das Wort Krise ist vielleicht ein wenig stark. Aber man hatte anfangs die Wirkung der Rede des Reichsbankpräsidenten überschätzt, und das Mißtrauen, das Deutschland zu vermeiden suchte, war leicht erweckt. Havenstein bewirkte diesen Eindruck, und es scheint, daß unter den Alliierten wirklich die Meinung wieder aufkam, die Deutschen seien unverbesserlich; man kann mit ihnen nicht reden. Sie winseln nur, um unser Mitleid zu erwecken. Wir werden ihnen selbst sagen müssen, was geschehen soll. Es war gut, daß Bergmann die Lage sofort erkannte und mit positiven Anträgen kam. Aber noch besser war es, daß Bergmann vor allem selbst mehr Gefühl hatte für den Geist des Auslandes als Havenstein und einsah, daß ein so übler Eindruck leicht erweckt als wieder ausgeglichen wird. Der gute Eindruck, den die Rede Bergmanns machte, beweist aber auch, daß auf seiten der Alliierten der ernste Wille vorherrscht, sich bei der beschränkten Möglichkeit der deutschen Entschädigungszahlung zu beruhigen. Ein neues positives Angebot enthielt Bergmanns Rede nicht. Ein wichtiger Unterschied zwischen Franzosen und Engländern ist, daß die Engländer noch immer Vorgeld sehen und eine bestimmte Summe als festen allgemeinen Betrag der Zahlungen bestimmen wollen, während die Franzosen entgegenkommender sind. Aber es ist nicht gleichgültig, daß bei ihnen noch die Scheu vor der Festsetzung eines bestimmten Betrages vorherrscht, die sie schon in Versailles zeigten. Diese Neigung der Franzosen erleichtert die Verhandlungen mit Deutschland und man hat schon die Frage erwogen, nach dieser Konferenz, die zu Weihnachten unterbrochen wird, weitere Besprechungen nach Neujahr folgen zu lassen. Vom journalistischen Standpunkt sind die Verhandlungen wenig interessant. Die Geheimniskrämerei ist stärker als je zuvor.“

Harding gegen Versailles

b. **Paris**, 21. Dezember.

Nach einer Matinmeldung aus London berichtet ein Telegramm aus Marion (Ohio), der neugewählte Präsident der Vereinigten Staaten Harding sei endgültig entschlossen, keine Rücksicht auf den Friedensvertrag von Versailles und das Völkerbundsstatut zu nehmen.

b. **London**, 20. Dezember.

Wie „Daily Chronicle“ mitteilt, soll Präsident Harding die Absicht haben, eine Konferenz einzuberufen, auf der die Mächte zum Ausdruck bringen sollen, was sie als eine Verletzung des Völkerrechts und der Souveränität betrachten, damit die Grundzüge einer internationalen Gesetzgebung festgesetzt werden. Ein internationaler Gerichtshof soll Recht sprechen, jedoch keine Exekutivgewalt haben, da seine Autorität nach Hardings Ansicht die Durchführung der zutreffenden Maßnahmen verbürge.

König Konstantins Heimkehr

b **Basel**, 21. Dezember.

Aus Athen wird gedrahtet: König Konstantin hat an das griechische Volk eine Botschaft gerichtet, in der es u. a. heißt:

„Einer obersten Pflicht gehorchend, habe ich vor drei Jahren Griechenland verlassen. Es waren drei schmerzensreiche Jahre. Ich habe während dieser Zeit mit meinem Lande die gleiche Aufregung erlebt, aber niemals hat mich der Trost verlassen, der für mich in Eurer Liebe liegt. Ich habe mit Sorgen und Bangen an dem Schicksal meines Landes teilgenommen, und glücklich bin ich, mich heute unter Euch zu befinden. Meine oberste Pflicht wird es sein, mit Würde durch das Beobachten der konstitutionellen Gesetze und seines parlamentarischen Regimes für das griechische Volk ein König der Liebe zu sein. Nach innen hin werde ich den nationalen Wiederaufbau vervollständigen, indem ich mich auf eine glorreiche Armee und Marine stütze, une die jahrhundertelten Traditionen berücksichtigen, die seit Bestehen des Königreiches das politische Ziel Griechenlande gewerden sind. Meine ganzen Kräfte werde ich dem Wohle meines Landes widmen und zu den Großmächten die Beziehungen aufrechterhalten, die sich herstellen lassen, ferner mit unseren Nachbarländern, vor allem mit Serbien, in Frieden leben. Die Verlobungen meines Sohnes Georg, des Thronfolgers, mit Elisabeth, der Tochter des rumänischen Königs, und meiner Tochter Helena mit dem rumänischen Kronprinzen Karol knüpfen herzliche Bande mit Rumänien.“

Aus Athen wird ferner gedrahtet: Die königliche Familie wurde bei ihrem Eintreffer auf dem Bahnhof von militärischen und bürgerlichen Behörden und von den Spitzen der Regierung empfangen. Die Menschenmenge, die sich zum Empfange eingefunden hatte, durchbrach jedoch den absperrenden Polizeikordon und überschüttete den König und die Königin mit Blumen. Der ein Kilometer lange Festzug begleitete darauf das Königspaar, das im Wagen fuhr, bis zur Kathedrale, wo religiöse Zeremonien mit der ganzen Pracht der byzantinischen Lithurgie stattfanden. Sogar die feierliche Lithurgie wurde häufig durch begeisterte Kundgebungen für das Königspaar unterbrochen. Die Königin fiel infolge der freudigen Erregung zweimal in Ohnmacht, so daß sie schließlich vom König und vom Kronprinzen zu ihrem Wagen getragen werden mußte.

Ein Ultimatum an d'Annunzio

Rom, 21. Dezember.

Da d'Annunzio nicht die Absicht geäußert hat, sich dem Willen der italienischen Regierung zu unterwerfen, hat General Caviglia ihm gestern Abend ein Ultimatum überreichen lassen, das heute Abend um 6 Uhr abläuft.

w. **Rom**, 20. Dezember.

Das von Caviglia an d'Annunzio gerichtete Ultimatum stellt drei Bedingungen:

1. Räumung von Begsla, Arbe und den anderen kleineren Ortschaften, die durch den Vertrag von Rapallo Südslavien zugesprochen sind.

2. Möglichkeit für die italienischen Kriegsschiffe, den Hafen von Fiume zu verlassen und Zurückgabe der Schiffe und Panzerautos, die nach der Blockade von Fiume gekommen sind.

3. Auflösung der Truppen, soweit es sich nicht um Bürger von Fiume handelt.

Wie Caviglia hinzufügte, läßt er Unterhandlungen nur in bezug auf einzelne der Ausführung dieser drei Punkte zu. Er wies d'Annunzio darauf hin, daß man sich nach Stimmung der Einheimischen richten müsse, diese hätten zu entscheiden, ob sie sich für den der Ausführung des Vertrages vorhergehenden Zeitraum unter den Schutz der italienischen Truppen stellen oder die schwerwiegenden Folgen auf sich nehmen wollen, welche sich aus den von Italien vorgesehenen Maßnahmen ergeben würden.

Amerikanische Frechheit — deutsche Antwort

Anfang November lief der Bremer Dampfer Sophie Rickmers als erstes deutsches Schiff nach dem Kriege in Brooklyn ein. Bei der Besichtigung fiel den Amtsträgern auf, daß der Dampfer die alte deutsche Handelsflagge gesetzt hatte, und als einer von ihnen den ersten Lotsen, Jelleus Prahm, mit der Frage anfiel: „Die neue deutsche Flagge hat doch einen gelben Streifen, nicht wahr?“ erhielt er die rasche Antwort: „In einer deutschen Flagge auf hoher See wird es niemals etwas Gelbes geben!“ Die bezeichnende Antwort des deutschen Seemannes wird man erst dann recht verstehen, wenn man die Unverschämtheit der amerikanischen Frage begriffen hat, denn im Amerikanischen bedeuten „yellow streifen“ das Zeichen für Feigheit und Verräterei. He has a yellow streif on his back, er hat einen gelben Streifen auf dem Rücken, ist ungefähr das Schlimmste, was man einem Menschen nachsagen kann. Die schwersten Vergehen beschuldigten Zuchthäusler tragen nämlich dort dieses Abzeichen auf ihrer Kleidung.

Wer in Deutschland tritt für bolschewistische Verbrecher ein?

Internationaler Aufruf für eine Amnestie.

Von G. Arkadjeff.

„Das ungarische Ausnahmegericht steht im Begriff, zehn Mitglieder der gewesenen ungarischen Sowjet-Regierung zum Tode durch den Strang zu verurteilen... Wir erheben gegen dieses geplante Todesurteil, erheben gegen seine Vollstreckung im Namen der Menschlichkeit, der Vernunft und Gerechtigkeit flammenden Protest und fordern alle freiheitlich denkenden Menschen in der ganzen Welt auf, sich unserem Protest anzuschließen, damit die ungarische Regierung gewahr werde, daß der geplante Justizmord auf die einstimmige Mißbilligung aller human und gerecht denkenden Menschen der ganzen Kulturwelt stößt. Es ist hier nicht unseres Amtes und liegt jetzt nicht in unserer Absicht, mit unserem Protest in den Kampf zwischen sozialistischer und bürgerlicher Weltanschauung oder in das Ringen sozialistischer Richtungen einzugreifen, für oder wider die Sowjet-Regierung Stellung zu nehmen, sondern wir erheben unsere Stimme nur, um zum Ausdruck zu bringen, daß das öffentliche Gewissen der Menschheit, trotz aller Zerklüftung darin einig ist, daß es nicht zulässig ist, den im Kampfe besiegten politischen Gegner, den unterlegenen Revolutionär, als einen gemeinen Verbrecher zu behandeln und für politische Verbrechen die Todesstrafe zu verhängen.

Darum wünschen wir, daß unser Ruf: keine Todesurteile für politische Verbrechen! Amnestie für die besiegten Revolutionäre! in Ungarn erhört werde und mit der Begnadigung der Volkskommissäre der erste Schritt zu einer Politik der Versöhnung und friedlichen Ausgleichung erfolgen möge.“

Der Aufruf ist unterzeichnet: Für Deutschland: Professor Luja Bretano, Hans Delbrück, Ernst Troeltsch, Walter Schücking, Albert Einstein, Nicolai, Maximilian Harden, Heinrich Mann, Bernhard Kellermann, für den Deutschen Gewerkschaftsbund Karl Legien, Rudolf Wissell, Gertrud Hanna, Johannes Sassenbach, Paul Umbreit, weiter Konrad Haußmann, Mitglied des Reichstages, Löbe, Präsident des Reichstages, Severing, preußischer Minister, Hermann Müller, Reichskanzler a. D., Gustav Bauer, Reichskanzler a. D., Georg Ledebour, Wilhelm Crispien, Rudolf Hilferding, Rudolf Breitscheid, Eduard Bernstein, Philipp Scheidemann, Otto Wels, Georg Gradnauer, Irene Torbes-Wolfe, geborene Gräfin Flemid.

Für Oesterreich u. a.: Karl Seitz, Abgeordneter, Prof. Dr. Sigmund Freud, die Abgeordneten: Friedrich Adler, Friedr. Austerlitz, Otto Bauer, Karl Renner.

Für England: B. Shaw, G. H. Wells, Henry Noel Brailsford, Ramsay Macdonald, Arnold Benett, Schriftsteller, Frank Hodges, Sekretär der Bergarbeitergewerkschaft, J. H. Thomas, Mitglied des Parlaments, Sekretär der Eisenbahngewerkschaft, Normann Angell, A. G. Gardiner, Sidney Webb, Beatrice Webb, Arthur Henderson.

Für Frankreich: Jean Longuet, Romain Rolland, Henri Barbusse, A. L. Frossard, Pierre Renaudel, Ferdinand Buisson, Präsident der Ligen der Menschenrechte, Gouttenoire de Tlum, Sekretär der republikanischen Vereinigung der alten Frontkämpfer, Viktor Basch, Professor der Universität Paris.

Für Belgien: Emil Vandervelde, Minister für Justiz, Camille Huysmans, Sekretär.

Für Holland: Edo Fimmen, Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Troelstra, J. F. Antersuit, Chefredakteur vom „Het Volk“.

Für die Tschecho-Slowakei: Franz Tomaschek, Präsident der Nationalversammlung, Oswald Hillebrand, Wlastimil Tusar, Ministerpräsident a. D. Karl Czermak, Josef Stwin.

Drei Jahre wütet in Rußland ein ununterbrochenes Schlachten. Nicht nur schuldige (?) Gegenrevolutionäre fallen zu Tausenden dem Henkerbeil zum Opfer, nein in der Mehrzahl unschuldige Bürger, nur andersdenkend als die Kommunisten, Frauen, Greise, junge Mädchen, welche die Flucht ihrer Lieben vor dem roten Terror mit einem grauenvollen Tod bezahlen müssen. Und die Unterzeichner des obigen, auszugsweise in der „Vossischen Zeitung“ erschienenen Aufrufes haben geschwiegen. Sie haben gegen die tobenden Bluthunde keine Aufrufe erlassen. Teilweise haben sie ihnen sogar die blutbefleckten Hände gedrückt, wie der soeben erst aus Moskau zurückgekehrte Engländer G. H. Wells. Wie kommt es, daß hier gegen ein Todesurteil gegen die zehn Mitglieder der Bela-Khun-Bande ein so scharfer internationaler Protest erhoben wird, während die Zehntausende ins vorzeitige Grab dank den „Genossen“ und dem Regierungssystem dieser „Zehn“ Gestoßenen in Vergessenheit geraten?

Das sagen uns der Schluß des Aufrufs und seine Unterschriften nur allzuklar. Nicht „im Namen der Menschlichkeit, der Vernunft und Gerechtigkeit“ ist der Aufruf erfolgt, wie es am Anfang so schön heißt, nein, im Namen der Revolution, deren im Moskauer und Budapester Kommunismus verkörperter Absichaum durch seine Greueltaten noch immer nicht die Unterzeichner des Aufrufs, sofern sie noch nicht selbst jener Richtung angehören, davon überzeugen konnten, daß es einerseits ehrliche, die Gesetze der Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Vernunft anerkennende Revolutionäre, und andrerseits Hyänen der Revolution à la Lenin, Trotzk, Bela-Khun und die Mitunterzeichner des Aufrufs Fritz Adler und Otto Bauer, welche sog

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192012221-16/fragment/page=0001

eben erst in Wien ihre neue „Internationale" zwecks Organisierung der „Diktatur des Proletariats" gründeten, gibt. Hier heißt es: „Amnestie für die besiegten Revolutionäre!", daß „es nicht zulässig ist, den im Kampfe besiegten politischen Gegner den unterlegenen Revolutionär als einen gemeinen Verbrecher zu behandeln."

Als in Moskau der greise 90jährige Historiker Professor Iswoiski bereits nach dem Brester Frieden ins Butyrki-Gefängnis gewonnen wurde, desgleichen Professor Sobolewski und viele andere, nur deswegen, weil sie aus ihrer germanophilen Stimmung kein Hehl machten; also in Rußland nach dem Uritzki- und mißglückten Lenin-Attentat Tausende von Politikern, vollständig unpolitischen Bürgern, Gelehrten usw. erschossen wurden, bloß um die politischen Gegner vor weiteren Bemühungen, die unerträglich brutale Sowjetgewalt abzuschütteln, abzuhalten; als die Moskauer Despoten eines schönen Tages sämtliche Ausländer in ihre verlausten und verseuchten Gefängnisse warfen, um Geiseln für einen Litwinoff oder Radek zu haben; als der Leiter des „Internationalen Roten Kreuzes" in Moskau, Dr. Martin, protokollarisch feststellte, daß die unschuldig in den Gefängnissen schmachtenden Ausländer, sowohl Männer als auch Frauen, von einer Typhusepidemie heimgesucht, in wilden Fieberphantasien sich auf dem schmutzbedeckten, zugigen Gefängnis-Krankenhaus-Fußboden herumwälzten; als von der „Außerordentlichen" Schwerkranke und sogar arm- und beinlose Krüppel-Offiziere ungeachtet ihres beklagenswerten physischen Zustandes an die Peripherie der Stadt geschleift wurden, um dort erschossen zu werden — da ermannten sich die Unterzeichner des Aufrufs zu keinem flammenden Protest.

Nach den offiziellen Angaben der Moskauer Blutregierung sind vom 17. Januar bis zum 31. August dieses Jahres 3207 Todesurteile zur Ausführung gelangt. Weitere Daten finden wir in einem für die kommunistische Zentrale bestimmten Bericht über die Tätigkeit der „Außerordentlichen" von Genosse Latzis: es haben 1918—1919 344 antibolschewistische Streiks stattgefunden, bei deren Liquidierung 3057 Streikende getötet wurden, die „Außerordentliche" selbst hat 8359 Personen erschossen und 13 111 Personen zu Geiseln (!) gemacht.

All die oben angeführten Greuel und Daten, welche wohl den berühmten Armenier-Massakres, gegen die stets die ganze zivilisierte Welt nicht nur protestierte, sondern sogar Repressiv-Maßregeln ergriff, in nichts nachstehen, wenn nicht sogar übertreffen, sollten doch wohl auch allen Unterzeichnern des Aufrufs für die „zehn Budapester kommunistischen Volkskommissare" bekannt sein!

Daß aber dieselben Männer, die heute für eine Amnestie der Lenin- und Bela-Khun-Genossen eintreten, noch keine Worte des Protestes gegen Moskau fanden, beweist eben nur zu gut, daß die ganze Aktion auf einer rein politischen Basis ruht.

Abgesehen von dem Abbruch, den ein derartiges Dokument in seinen teilweisen humanen Zwecken erleidet, zeigt es den bürgerlich und nicht revolutionär gesinnten Elementen, daß sie unter einem Regiment Severing-Hermann Müller und Genossen eben auch nur politisch bewertet werden, und, da „es nicht zulässig ist, den im Kampfe besiegten Gegner, den unterlegenen Revolutionär, als einen gemeinen Verbrecher zu „behandeln", und wir aber nun keine „Revolutionäre" sind, so — der Leser möge sich die Antwort selbst geben!

Der „liebäugelnde Betriebsrat"

In der Merseburger sog. „Arbeiter-Zeitung", die manchen Arbeiter — da wir in der freiesten Republik der Welt leben — wider seinen Willen zum Abonnement genötigt hat, bringt in ihrer Ausgabe vom 16. November unter Schafrichter eine Notiz, die angebliche „Mißstände im dortigen Eisenwerk bemängelt. Man wirft nämlich der Betriebsleitung vor, daß sie nicht am Freitag-Lohntage der Belegschaft den vollen Lohn, sondern nur einen Vorschuß zahle, während der Rest erst am Ende jeden Monats zur Auszahlung käme. Auf unsere Erkundigungen hin erfahren wir, daß auf Anregung des Betriebsrates versuchshalber der Lohn wöchentlich restlos ausgezahlt wurde, d. h. berechnet von Mittwoch zu Mittwoch, und zwar am Freitag vor Betriebsschluß, da der Donnerstag- und Freitagvormittag gebraucht wurde, um die Löhne, Akkorde usw. auszurechnen, und die Zeit und Umständlichkeit erfordernden Beiträge für Krankenkasse, Invaliditäts- und Steuerabsätzen vorzunehmen. Weil die Pfennigrechnerei, nur auf das Monatsende beschränkt, viel Zeit und Arbeit spart, einigte sich die Betriebsleitung mit dem Betriebsrat wieder dahingehend, daß nur allwöchentlich ein dem wirklichen Verdienst ungefähr gleichkommender Vorschuß gezahlt und am Monatsende nach der Abrechnung der meist geringfügige Rest ausgezahlt werden solle. Tatsächlich hat sich kein Arbeiter hierüber beschwert. Von einer „Erbsünde des Kapitals" durch „zurückgehaltenen Lohn" kann nicht die Rede sein. Natürlich beanstandet die „Arbeiter-Zeitung", daß ein Betriebsratsmitglied, und zwar ist es der Obmann, „nicht politisch organisiert" sei. Wie unser Mitarbeiter erfährt, ist dieses Mitglied wohl Gewerkschaftler, aber nicht Anhänger der U. S. P. D., also für die „Arbeiter-Zeitung" nicht der rechte Mann. Wie gewöhnlich verfolgt der Artikel in der „Arbeiter-Zeitung" den Zweck, Unruhe in die sonst besonnene und mit der Betriebsleitung im leidlich guten Einvernehmen lebende Belegschaft zu bringen. Und, weil der Betriebsrat — noch ostübt auf einen guten Stamm älterer besonnener Arbeiter die infolge des mehr als lokalen Verhaltens der stets entgegenkommenden Betriebsleitung mancherlei Wohltaten erfahren haben, — mit der Leitung des Werkes immer gut ausgekommen ist, wirft die „Arbeiter-Ztg." dem Betriebsrat „Liebäugelei" mit der Betriebsleitung vor. Sie kann eben nur radikale Betriebsräte gebrauchen, die durch Anzettelung von Streiks usw. ihre Tätigkeit beweisen. Wir sind es ja hinreichend gewöhnt, daß Blätter wie die Merseburger „Arbeiter-Zeitung", es als ihre erste Aufgabe betrachten, ihre Anhänger aufzuhetzen, Andersdenkende aber zu verleumden.

Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten

Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten trat auf Antrag der unabhängig-sozialdemokratischen Partei (rechte Gruppe) am Montag im Sitzungssaale des Auswärtigen Amtes zusammen. Gegenstände der Besprechung waren die diplomatische Behandlung der Einwohnerwehren und die Brüsseler Konferenz. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Das Verhältnis des Auswärtigen Ausschusses zum Auswärtigen Amt und die stärkere und regelmäßigere Heranziehung des Ausschusses zur Kontrolle der auswärtigen Geschäfte werden in einer Sitzung erörtert werden, die am 17. Januar 1921 stattfinden soll. Der Ausschuß erledigte ferner eine größere Anzahl von Bittschriften.

Sind die Demokraten eine bürgerliche Partei?

Man schreibt uns:

„Bei der Landratswahl im Kreise Bitterfeld, in welcher der Unabhängige Sozialist und ehemalige Barbier Stammer zum Landrat gewählt worden ist, gaben die demokratischen Kreistagsvertreter drei weiße Stimmzettel ab und drei für den Unabhängigen Sozialisten. Bei der vor einigen Tagen in Delitzsch erfolgten Landratswahl verfuhren sich die drei demokratischen Kreistagsvertreter folgendermaßen: einer von ihnen, Professor Reuß-Eilenburg, legte einige Tage vorher sein Mandat nieder, einer stimmte für den Unabhängigen Sozialisten, bisheriegen kommissarischen Landrat Raunte, und einer stimmte tatsächlich bürgerlich. — Diese beiden Beispiele aus allerjüngster Zeit beweisen, daß die oft gehörte Behauptung, auch die Demokraten seien eine bürgerliche Partei, zutreffend ist. Aus dem Verlauf der letzten zwei Jahre läßt sich eine stattliche Reihe von Fällen feststellen, in denen die Demokraten für sozialistische Vertreter aller Richtungen Stellung nahmen. Ueber dieses Verhalten kann an Aufklärung überhaupt nicht genug geschehen. Jeder ordnungsliebende und staatserhaltende Volksgenosse muß über diese Tatsachen Bescheid wissen."

Diplomatische Unhöflichkeit

Am Mittwoch hat der Kammerpräsident Peret dem diplomatischen Korps ein Essen gegeben, zu dem auch der deutsche Botschafter geladen war. Die Pariser Ausgabe der „Daily Mail" berichtet von einem Zwischenfall, der sich bei diesem offiziellen Essen ereignet hat. „Exchange" gibt diese Meldung wieder und erklärt: Der amerikanische Botschafter Wallace und der deutsche Botschafter Dr. Mayer seien geladen gewesen. Da der amerikanische Botschafter der einzig Teilnehmer gewesen sei, mit dem der deutsche Botschafter noch keine Beziehungen unterhalten habe, habe Dr. Mayer den Chef des Protokolls Fouquières gebeten, ihn dem amerikanischen Botschafter vorzustellen. Dieser habe aber auf den zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland noch herrschenden Kriegszustand hingewiesen und bemerkt, daß diese Vorstellung nicht erfolgen könne — In Wirklichkeit ist der Zwischenfall auf folgendes zurückzuführen: An der Tafel war der deutsche Botschafter Dr. Mayer zur Rechten der Gemahlin des amerikanischen Botschafters plaziert. Infolgedessen bietet es Dr. Mayer, den gesellschaftlichen Regeln entsprechend, für angebracht, den Chef des Protokolls zu ersuchen, ihn dem amerikanischen Botschafter vorzustellen, damit dieser ihn, den deutschen Botschafter, seiner Gemahlin vorstelle.

Das Verhalten des amerikanischen Botschafters muß um so mehr auffallen, als alle übrigen Persönlichkeiten sich dem deutschen Botschafter in höflichster Weise vorstellten.

Das „Volksblatt" und der Kapitalismus

Oder: Landräte als Anzeigenvermittler.

Vor nicht allzu langer Zeit konnten wir unsern Lesern vorrechnen, welch ein gutes Geschäftchen das antikapitalistische „Volksblatt" in Halle dadurch machen konnte, daß nahestehende Genossen an verantwortlichen Stellen saßen und dort als Anzeigen-Aquisiteure fungierten. Man ließ sich diese einseitige Beeinflussung gern gefallen, weil dabei ein Erkleckliches für die notleidende Volksblattkasse heraussprang. Sonst aber schimpfte man weiter auf den Kapitalismus, der „mit aller Fäulnis und Verderbtheit sich des Mammons bemächtigte".

Man kann auch anders! Der Zwist seit den Sinowjewtagen in Halle hat auch das „Volksblatt" mit seinem alten treuen Schriftleiter Kasparek, jetzt bekanntlich Landrat in Sangerhausen, auseinandergebracht. Herr Kasparek wußte recht wohl, wie er seine nunmehrigen Gegner fassen konnte: er ließ die Einnahmequelle versiegen, die bislang ohne viel Mühe dem „Volksblatt" aus Sangerhausen floß. Und nun zeigt sich mit aller Offenheit die Seele dieser Herren, die sonst immer das „Kapitalisten" alle Untugenden dieser Welt anhängen möchten, im kapitalistischen Augenblick aber noch kapitalistischer als das „Kapital" sind und vor persönlichen Anwürfen — darin man bekanntlich nicht wählerisch ist — keinesfalls zurückschrecken. Das „Volksblatt" muß seinen Aerger loswerden. Es schimpft:

„Sangerhausen. „Gottlieb, wie hast du dir verändert!" Wir erinnern uns noch mit Freuden an die schöne Zeit, als Herr Gottlieb Kasparek, gegenwärtig wohlbestallter Landrat in Sangerhausen, noch auf dem Sessel der Lokalredaktion des Halischen „Volksblattes" saß und vor Radikalismus rauchte. Es war um die Zeit, als Herr Thiele gegen den Willen der Arbeiterschaft des Saalkreises zum Landrat gemacht wurde und sich nun bemühte, der Halischen Arbeiterschaft allerlei Schwierigkeiten zu machen. Eines Tages erzählte Herr Kasparek seinen jüngeren Kollegen ganz empört, daß dieser gemeine Thiele ein Amtsblatt für die Bekanntmachungen des Saalkreises herausgäbe, bloß um dem „Volksblatt" die Bekanntmachungen zu entziehen. „So ein gemeiner Lump! Ach, Kollege S., Sie haben ja eine ziemlich spitze Feder, schreiben Sie doch mal eine kleine Sache und holen Sie den Kerl so herunter, daß kein Hund ein Stück Brot von ihm nimmt. Vergessen Sie aber den nötigen „Volksblatt"-pfeffer nicht!" Also geschah es, und Herr Lokalredakteur Kasparek beschaute freudig das Werk. Ein Jahr später — der gütliche Kasper ist inzwischen Landrat von Sangerhausen geworden. Und siehe da . . am 17. Dezember erschien eine Bekanntmachung des Kreisausschusses, gezeichnet Kasparek, in der mitgeteilt wird, daß ein Amtliches Kreisblatt für den Kreis Sangerhausen ab 1. Januar herausgegeben werden würde. „Die Veröffentlichung der Bekanntmachungen in den politischen Tageszeitungen hält der Kreisausschuß nicht für zweckmäßig, weil er darin ein Mittel unzulässiger politischer Beeinflussung erblickt . . ." Ach nee, lieber Gottlieb, solange du noch „Volksblatt"-Redakteur warst, hieltst du es nicht für ein Mittel politisch unzulässiger Beeinflussung, daß das „Volksblatt" überall dort, wo es das stärkste Blatt war, die amtlichen Bekanntmachungen erhielt. Das Beste aber kommt noch. Um nämlich seinen Plan, dem „Volksblatt" auf diese Weise einen Schaden zuzufügen, die nötige Begründung zu geben, verweist Herr Kasparek — ausgerechnet Herr Kasparek! — auf das Beispiel des Saalkreises!! Es ist schwer, keine Satire zu schreiben!"

Sie braucht unseres Erachtens nicht mehr geschrieben zu werden! Sie ist für Herrn Kasparek, wie für das „Volksblatt" aus dem nackten Tatbestand gegeben. Der Landrat hat umgelernt; er weiß, daß der Radikalismus ausgeraucht hat. Der kommunistische Redakteur sieht anderereits schimpfend ein, daß der verfl . . . Kapitalismus nun einmal Lebensnotwendigkeit für alles Geschehen ist. Wenigstens solange der eigene Geldbeutel davon berührt wird! Ja, ja, die Zeit heilt so mancherlei . . . .

**

Trotzkis Millionen. Aus Rom wird gemeldet: In den letzten vier Monaten hat Trotzki 80 Millionen Goldrubel aus Rußland ausgeführt und sie als persönlichen Kredit bei der Rio de Plata-Bank in Buenos-Aires hinterlegt. Das Geld ist wahrscheinlich für Propogandazwecke in Südamerika und in den Vereinigten Staaten bestimmt, vielleicht aber auch für Trotzki selbst, wenn das Rätesystem zusammenbricht.

Die Erbin von Lohberg

27] Roman von E. v. Adlersfeld-Ballestrem.

(Nachdruck verboten.)

Daß Windmüller zu diesem Zweck denselben Weg einschlug, auf dem er am Abend zuvor die Familie des Oberförsters heimbegleitet, war nicht unabsichtlich; denn es kam ihm in den Sinn, das kleine Pförtchen, das, den Drahtzaun des Parkes durchbrechend, den Eingang zum königlichen Wald bildete, zu durchschreiten, um sich über die Lage der Oberförsterei zu unterrichten; mit einem Wort, um Geländestudien zu machen. Er kam jedoch nicht zu mehr als einem Fernblick auf das malerische Gebäude, einem ehemaligen königlichen Jagdschlößchen im Rokokostil, das, nun als Dienstwohnung benutzt, durch die hohen Bäume wie ein Märchen aus alter Zeit herübergrüßte; denn etwa zweihundert Schritt davor saß Fritz Wolfwitz auf einer hölzernen Bank und frühstückte. Genau gesagt, sie bis in eine fabelhaft lange und beinahe zwei Finger dicke Schwarzbrotschnitte hinein, die dick mit Butter und darüber verschwenderisch mit Honig bestrichen war, und führte damit sehr ersichtlich und sehr gewandte, auf viel Uebung schließen lassende Jongleurkunststücke aus, weil der Honig die natürliche Neigung zeigte, über die ihm gesteckten Grenzen abzutropfen, und davon nur durch geschickte Wendungen und Nachhilfen mit der Zunge abgehalten werden konnte. Neben dieser, sich anscheinend eines gesegneten Appetits erfreuenden jungen Dame stand auf der Bank eine herausgezogene Schreibtischschublade, vollgestopft mit wild durcheinander geworfenen Papieren, auf denen, wahrscheinlich als Briefbeschwerer gedacht, ein Teller mit einer weiteren, ebenso dicken und langen Brotscheibe, üppig mit Mettwurst belegt, balanzierte und des Verspeisens noch harrte.

„Wie, Herr Professor, Sie so früh schon auf den Beinen?" rief die Vertilgerin dieses Frühstücks, das einem Holzknecht Ehre gemacht hätte, Windmüller entgegen.

„Schönen guten Morgen! Kommen Sie her und setzen Sie sich 'n bissel zu mir, ja?"

Windmüller folgte ohne Umstände dieser freundlichen Einladung und drückte herzlich die ihm gereichte Hand, von der Fräulein Wolfwitz zuvor einen von ihrer Stulle verirrten, dicken Honigtropfen sorglich ableckte.

„Ich kann Ihnen das „schon so früh auf den Beinen" mit ehrlicher Bewunderung zurückgeben, gnädiges Fräulein", sagte er, sich schmunzelnd zur anderen Seite der Schublade niedersetzend. „Stehen Sie immer so zeitig auf?"

„Immer", versicherte sie etwas undeutlich, weil sie gerade einen festen Bissen zu bewältigen hatte. „Das beißt", setzte sie dann deutlicher hinzu, „heute sind wir früher wie sonst aufgestanden, weil Papa schon vor einer Stunde zu seiner Dienstreise aufgebrochen ist. Meine Schwester benutzt diese günstige Gelegenheit zu einem großen Scheuerfest, was immer nur dann stattfinden kann, wenn Papa mal auswärts ist; denn sonst läßt er sich den Unfug, wie er's nennt, nicht gefallen. Ist auch ein scheußliches Pläsiervergnügen und der Gipfel der Ungemütlichkeit, weshalb ich mich auch mit Geschicklichkeit und List gedrückt habe, um hier, fern von Schrubbern, grüner Seife und Klopfpeitschen, endlich mal meine Briefschublade aufzuräumen. Kann man im Freien ebensogut besorgen, wie in der Stube, nicht?"

„Ganz gewiß", bestätigte Windmüller ernsthaft. „Und daß Sie bei dieser Arbeit nicht zu verhungern gedenken, beweist der mitgebrachte Proviant."

„Na ja, — ich habe drinnen bloß meine Tasse Kaffee hinuntergestürzt und ein bissel was zum Beißen mitgenommen", meinte sie bescheiden. „Die Wurst auf der Stulle hier habe ich mir in dem allgemeinen Scheuerrummel einfach aus der Speisekammer gemopst, damit man doch was Herzhaftes auf den süßen Honig hat. Haben Sie denn schon gefrühstückt, Herr Professor? Natürlich nicht; denn vor halb neun bis neun Uhr gibt's ja nichts im Schlosse, weil Frau von Ellbach nicht eher aufzustehen geruht, und auch Leonore noch als quasi Patientin nicht zu früh aufstehen darf. Warten Sie mal 'n bissel, — ich hole Ihnen rasch einen Happen, sonst werden Sie vor Hunger womöglich noch schwach, wenn Sie mich so schnabulieren sehen."

Und ehe Windmüller noch protestieren konnte, war Fritz Wolfwitz schon aufgesprungen und raste wie ein Wirbelwind auch unterwegs ihres Honigbrotes nicht vergessend, dem väterlichen Dache zu.

„Hoffentlich schätzt sie meinen Appetit nicht nach dem ihrigen ein", murmelte er lachend mit einem Blick auf das Wurstbrot in der Schublade. „Uebrigens sieht diese Wurst sehr leder aus. Ich habe nichts gegen eine Probe von dieser Sorte — — — Leonore!"

Der leise Anruf dieses schönen Namens im unmittelbaren Anschluß an die Betrachtung der oberförsterlichen Mettwurst hatte seinen Anlaß weder in einem etwas wilden Gedankensprung Windmüllers, noch war er etwa seiner Inhaberin unerwartet ansichtig geworden, aber aus dem Stoß von Briefen unter dem Teller mit dem fraglichen Genußmittel ragte der Zipfel eines Briefbogens hervor, auf welchem der Name „Leonore" in denselben, großen und flüssigen Zügen geschrieben stand, die er von der Unterschrift der beiden Photographien her kannte. Er besann sich keines Augenblick, diesen Brief unter seinem sonderbaren Beschirmer herauszuziehen und ihn zu lesen. Jeder andere, ihm in die Augen gefallene Name hätte in ihm nicht einmal den leisen Wunsch einer Indiskretion wachgerufen, selbst wenn ihm das ungeschriebene Gesetz des Anstands und der geschriebene Paragraph des Strafgesetzbuchs über die Verletzung des Briefgeheimnisses unbekannt gewesen wäre. Zu dieser Uebertretung aber war er durch seinen Beruf legitimiert, mancher „Fall" war schon durch ähnliche Verletzungen aufgeklärt worden, und da der Name Leonore zur Zeit für ihn einen solchen bedeutete, so gewann die Ungeheuerlichkeit und flagrante Indiskretion für ihn das Gesicht der Notwendigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192012221-16/fragment/page=0002

Halle und Umgebung

Halle, 22. Dezember.

Aus der Werkstatt Theodor Fontanes

6. Vortragsabend der Literarischen Gesellschaft.

Aus der Werkstatt Theodor Fontanes", ein Thema, das schon an sich viel Interesse erwecken sollte, zumal es von dem Mann vorgetragen wurde, der selbst einst zu dem näheren Kreise des Dichters gehört hat: Geheimrat Professor Dr. Sternberg-Berlin. Aber merkwürdigerweise war der Saal der Loge mit den drei Degen nicht einmal gefüllt, und auch die Anteilnahme an dem Äußeren war recht gering. Vielleicht lag das daran, daß zur Zeit wie andere Menschen Fontane nicht mehr genügt, daß wir durch die scharfe Kost des künstlerischen Feingeschmacks verloren haben. Oder lag es daran, daß uns der Geist Schopenhauers, in dem Fontane wandelt, nicht mehr zusagt? — Der Vortragende stellte sich ganz zur Aufgabe, weniger den warmen Schilderer unserer Zeit, oder den Historiker, der zwölf Jahre seines Lebens den Schilderungen seiner Kriegserlebnisse widmete, oder gar sein persönliches Verhältnis zu dem Dichter seinen Hörern darzustellen, sondern wollte er von der Technik, der Weltanschauung und beides verbunden, von dem Inhalt seiner Romane sprechen.

Nach den eigenen Worten des Dichters sieht er in dem ersten Buch eines Romanes die Hauptarbeit, denn es soll den Kern des gesamten Werkes bereits andeutungsweise in sich tragen; es heißt das „Leitmotiv" anschlagen, das sich, wie in der Musik, am ausgeprägtesten bei Richard Wagner, so auch in der Dichtung durch das Ganze hindurchzieht. Goethe prägte dafür den Ausdruck „Vorgreifung", indem er an das Ineinandergreifen eines Räderwerkes dachte. Dieses Leitmotiv findet sich in allen Fontaneschen Romanen. Die Schilderung selbst ist in Scottischer Weise breit und ausgedehnt, doch voll feiner Einzelbeobachtungen, bis sich dann zum Ende alles zusammendrängt und in einem fast dramatisch gespitzten Schluß endet. Und hier findet sich oft, zum Anfang zurückgreifend, das Leitmotiv ausklingend noch einmal angeschlagen. Es ist es nun nur ein rasch und oberflächlich-bedeutungslos hingeworfenes Wort der Unterhaltung, oft ein Vers, der ständig wiederkehrt, um am Ende erst seine Bedeutung klar zu zeigen. So beispielsweise in dem Roman „Vor dem Sturm", wo die letzte Zeile einer alten Grabinschrift in dem Leben eines Mannes stets neuem, oft unterbewußt, auftaucht: „Und kann auch erstarren der Leib, so lebet doch ewig die Seele." In derselben Weise setzt sich das bei allen anderen Romanen durchführen. — Eine wenig beachtete und doch ungeheuer wichtige Tatsache im Fontanes Leben ist seine Beeinflussung durch Schopenhauer. Fontane ist bekannt als Humorist, als feinsinniger, als ein geistreicher Unterhalter, und doch wird dabei so leicht der pessimistische Untergrund übersehen, auf dem diese Eigenschaften durchweg fußen. Nietzsche sagt einmal: „Humor ist der, der tief an der Welt gelitten hat", und Jean Paul spricht von dem „Humor mit der Träne im Auge". Ebenso basiert Fontanes Humor auf einer reifen, tiefen Weltersahrung, und doch unerachtet darf man auch an der Tatsache vorübergehen, daß die Mehrzahl seiner Romane mit einem Selbstmord oder einer gewissen Verklärung für eine jenseitige Welt abschließen. Treffendsten für den Beweis dieser Beeinflussung heben wir nur eine, die aus dem Jahre 1878 stammen. Er schreibt da aus Ischarz: „In die Tiefen Schopenhauers wird hinabgestiegen..." Die Anregung zu dieser Beschäftigung verdankt er dem Berliner Hofprediger Windel, und alle vierzehn Tage fand sich ein ernst strebender Kreis zu einigen Stunden gemeinsamen Nachdenkens zusammen. Aus seinen Werken sind leichter und häufiger solche Briefstellen zu finden. Ueberall ist er Fatalist und bezeichnet den freien Willen als die „größte Marotte aller Ignoranten". „Wir leben alles, erst das Wut und dann die Schuld". Auch das Motiv des „zweiten Gesichtes" ist ihm nicht fremd; es sei nur an das letzte Kap. in Grosvenor Square bei Gisbert Vodt's Tode mit dem Ausgang der Geschichte erinnert. (Gedicht „Der 6. November 1632".) — Künstlerisch betrachten wir den Stoff seiner Romane. Zumeist ist es ein schriller Mißton, der sie durchzieht. Ueberall fast führt uns das Motiv einer Mesalliance, in weitester Bedeutung des Wortes, aus. Seltener ist er ein Schilderer der harmonischen Ehe. Sei es der Gegensatz von jung und alt, arm und reich, in oder vor der Ehe, stets führt er zur Katastrophe. Sechzigjährig begann er diese seine Romane zu schreiben, eine seltene Erscheinung in seinem Dichterleben, das erst am Ende zu voller Schaffenskraft sich aufrafft, wie wir sie sonst nur noch bei C. F. Meyer finden, und sehr bald leistet er darin Bestes, wie beispielsweise in „Irrungen und Wirrungen", vielleicht das Bedeutendste dieser Romane mit dem Mesalliance-Motiv. Dieses Werk war es ja auch, das seinen Ruf als Romandichter begründete. Mag man nun als Realisten oder Naturalisten ansehen, nicht bestreiten lässt wir ihn, sondern weil er ein Dichter im wahren Sinne des Wortes war, der, ein tiefer Kenner des menschlichen Herzens, seinen Helden aus dem Reichtum seines eigenen Herzens erst das hineinlegte, was sie zu Gestalten einer Dichtung machen konnte und auch in dem gewöhnlichen Menschen das suchte und fand, was einen jeden adelte und erhob.

Ehrhard Evers.

Die Hallesche Polizei ist wieder behelmt! Ein Helm, wie es der schmucke Lederhelm aus seligen Friedenszeiten, sei es in der prächtiger Stahlhelm, ist für gewisse Leute stets ein Symbol des tiefen Militarismus oder zum mindesten des „Reaktionären". So legten denn die Halleschen Polizeibeamten, „dem Geist der Zeit folgend", bald nach dem Novemberumsturz den Helm ab und verbargen nunmehr ihren Dienst, wie sie es bis dahin nur zu tragen pflegten, wenn sie dienstfrei waren. Diese „Neuerung" hatte indessen weder den Beifall weiter Kreise der Bürgerschaft noch der Polizeibeamten selbst gefunden. Und so kann man denn seit geitem mit Freude feststellen, daß die Hüter der Ordnung wieder im Schmucke eines Helmes oder richtiger im Schmucke eines Tschakos durch die Straßen unserer Stadt patrouillieren. Zu dem alten Lederhelm hat man wahrscheinlich aus den eingangs angeführten Gründen nicht wieder zurückkehren wollen. Indessen, der schwarzlackierte Tschako, mit einem in Weißblech ausgeschnitten Stern versehen, der ist seiner Form und Zweckmäßigkeit mit einem sog. Gardestern den besagten gewissen Leuten zu Bedenken oder gar Angriffen Veranlassung geben dürfte, wenig sich auch recht gut.

— Eine Neuwahl des Vorstandes des Ortsvereins Halle der Deutschen Volkspartei wurde in der am Montag abgehaltenen Jahresmitgliederversammlung vorgenommen. Am Stelle des bisherigen 1. Vorsitzenden, des Prokuristen Heidenreich, der als Landtagskandidat aufgestellt ist, wurde Prokurist Kemper gewählt. Die Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder fiel auf Studienrat Kloppe und Frau Anita Hetzel.

— Infolge einer technischen Störung des Elektrizitätswerkes sind die hiesigen Geschäftsleute aufgefordert worden, den Stromverbrauch, insbesondere die Beleuchtung der Schaufenster, nach Möglichkeit einzuschränken. Die Störung soll bereits heute wieder behoben werden.

— Das Finanzamt macht darauf aufmerksam, daß die Frist für die Abgabe der eidesstattlichen Versicherungen und die Abstempelung der reichsoffiziellen Wertpapiere bis zum 15. Jan. 1921 verlängert ist.

— Gefälschte Darlehnskassenscheine im Straßenbahnverkehr unmöglich. In letzter Zeit werden im Straßenbahnverkehr immer häufiger zusammengeklebte oder aus verschiedenen Stücken bestehende Darlehnskassenscheine in Zahlung gegeben. Die Hauptverwaltung der Darlehnskassen in Berlin lehnt unter Hinweis auf die Bestimmung des Bundesrats vom 3. Dezember 1914 den Umtausch derartiger Stücke ab, weil die Scheine zum größten Teil aus kleineren als halben Stücken zusammengesetzt sind. Da die Straßenbahnverwaltung bei ihrer ungünstigen Wirtschaftslage nicht im Stande ist, auch noch den aus der Ablehnung des Umtausches solcher Stücke entstehenden Schaden zu tragen, hat das Fahrpersonal der Hallischen Straßenbahn Anweisung erhalten, geklebte oder aus verschiedenen Stücken bestehende Darlehnskassenscheine als Zahlmittel zurückzuweisen. Die Fahrgäste der Straßenbahn werden gebeten, diese Maßnahme im Interesse einer glatten Abwicklung des Bargeschäfts und zur Vermeidung unliebsamer Auseinandersetzungen mit dem Fahrpersonal zu beachten.

— Das Moderne Theater hat für den neuen Spielplan zwei erstklassige Künstler verpflichtet, Else Tima und Georg Kränkein, die allen Hallensern von ihren Auftreten im Walhalletheater her noch bestens bekannt sind und auch in ihrem neuen Wirkungskreise allabendlich stürmischen Beifall ernten. Das medizinische Phänomen Will Ortrán legt weiterhin mit großem Erfolg staunenerregende, an dieser Stelle bereits gewürdigte Proben indischer Fakirkunst ab. Es sei schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß sich Will Ortrán am 28. d. M. lebendig begraben läßt. Zwei Tage darauf wird er wieder auferstehen und sich nach dieser Leistung gleichzeitig vom Hallenschen Publikum verabschieden. Einen besonderen Anziehungspunkt des reichhaltigen Programms, das, von durchweg gediegenen humoristischen, gesanglichen und rezitatorischen Darbietungen umrahmt wird, bilden der Luftakt von Trude Elvira mit ihren Partnern vom Leipziger Kristallpalast. Alles in allem kann ein Besuch des Modernen Theaters, das an den beiden Weihnachtsfeiertagen überdies von 11½ bis 2 Uhr mittags gute Künstlerkonzerte veranstaltet nur empfohlen werden.

— Eine öffentliche Weihnachtsfeier veranstaltet die christl. Gemeinschaft i. d. Landeskirche, Margaretenstraße 5, am 1. Festtag nachm. 4 Uhr für ihren Jugendbund für E. C. Deklamationen, Chor, und Einzelgesänge werden die Feier umrahmen. Kaffee wird unentgeltlich bereicht. Jedermann, besonders aber junge Männer und junge Mädchen, ist herzlich willkommen. Am 2. Festtag, abends 8½ Uhr, wird Pred. Dönig aus Wittenberg einen Vortrag halten. Zu beiden Veranstaltungen hat jedermann freien Zutritt. (Siehe auch unter Kirchl. Nachrichten.)

— Die Nachricht über den Verkauf des „Goldenen Ringes" berichtigen wir dahin, daß der Besitzer, Architekt R. Hayn, den „Goldenen Ring" an die Dresdener Bank nicht verkauft, sondern vermietet hat.

— Erreicht! Der Lokalredakteur des „Volksblattes" Genosse Scholem, der sich immer am radikalsten gebärdete, ist, gemäß seiner Veranlagung, in das Zentralorgan der Partei, die „Rote Fahne" eingetreten.

Familien-Nachrichten

— Verlobung: Alfred Füßler mit Gertrud Werker.
— Todesfälle: Am 19. Dezember Kriminalwachtmeister Karl Mohlau im 52. Lebensjahr. — Am 20. Dezember Luise Imme geb. Ernst. — Am 19. Dezember Kassendiener H. Schuricht im 76. Lebensjahr.

Provinz Sachsen

Die Forderungen des Herzogs von Braunschweig

(Eigener Drahtbericht der „H. Z.")

b. Braunschweig, 21. Dez.

Im Landtag gab das Ministerium die Forderungen bekannt, die das Herzogshaus an den braunschweigischen Staat gestellt hat. Gefordert wird das gesamte Kammergut, also alle Domänen, Forsten, Bergwerke des Landes Braunschweig, ferner, das Schloß in Blankenburg im Harz, das Gestüt in Harzburg, die Landesbibliothek in Wolfenbüttel, das Landesmuseum in Braunschweig und die Erträgnisse der staatlichen Domänen, Forsten und Bergwerke seit der Revolution. Steuern und sonstige Abgaben, die dem Herzogshause durch diese Heimnahmen erwachsen, soll das braunschweigische Volk tragen. Die Forderungen sollen einen Gesamtwert von 250 Millionen Mark. Das Staatsministerium hat sie abgelehnt.

g. Burgliebenau, 21. Dez. (Holzjagd.) Bei der in vergangener Woche vom Herrn Forstmeister Stolz in den fiskalischen Waldungen hier veranstalteten Holzjagd wurden von 16 Herren in den einzelnen Treiben insgesamt 75 Hasen, 1 Kaninchen und 1 Fasenhahn zur Strecke gebracht. Der Wildbestand ist in den Waldungen gegen früher außerordentlich zurückgegangen, besonders gilt dies von den Reh- und Fasanenbeständen.

g. Naßnitz, 21. Dez. (Blutvergiftung mit tödlichem Ausgang. — Nachjagd.) Der Arbeiter Albert Jöstel von hier hatte sich bei seinen beruflichen Arbeiten eine Quetschung der rechten Hand zugezogen. Die Hand mußte abgenommen werden. Indessen war Blutvergiftung hinzugetreten, welche dem Leben des kräftigen Mannes ein vorzeitiges Ziel setzte. — Bei der in vergangener Woche vom Herrn Konsul der Niederlande de Liagre aus Leipzig auf seinem Jagdrevier in den Fluren Naßnitz und Pritschöna veranstalteten Nachjagd wurden in einem stiegenden Treiben in den Feldmarken 125 Hasen und in einem Kesseltreiben im Auengelände noch 14 Stück, zusammen 139 Hasen zur Strecke gebracht. Den Jagdinteressenten und Ortsansässigen wurde nach eingegangener Meldung Freund Lampe für 25 Mk. das Stück abgegeben.

l. Burg, 21. Dez. (Tagungen.) Eine freie Synode fand hier auf Veranlassung des Superintendenten Heise statt. Erster Bürgermeister Schmalz-Burg sprach über „Die kommende Verfassung der evangelischen Kirche" bzw. das Verhältnis zwischen Kirche und Staat in eingehender Weise und Pastor Stolle-Krüssau über „Kirche und Schule". — Im Landwirtschaftlichen Verein Burg und Umgegend sprach Abteilungsvorsteher Dr. Wesche-Halle über „Wirtschaftspolitische Tagesfragen". Er behandelte den Abbau der Zwangswirtschaft auf den verschiedenen Gebieten, erkannte an, daß darin namentlich nach dem Regierungswechsel erhebliche Fortschritte gemacht seien, forderte aber auch, daß noch mehr geschehen müsse.

d. Halberstadt, 20. Dez. (Der Landwirtschaftliche Verein) für das Fürstentum Halberstadt und die Grafschaft Wernigerode hielt kürzlich seine Winter-Hauptversammlung ab. Nach Aufnahme neuer Mitglieder wurde der Vereinsbeitrag von 25 auf 50 Mark jährlich erhöht. Ueber „Die Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung im Rahmen des Wiederaufbaus unserer Wirtschaft" sprach dann Geh. Reg.-Rat Kulisch-München. Er betonte, daß er, der aus kleinem Besitz stamme, hier eigentlich, wo doch nur die größten Besitzer vereinigt seien, nicht sprechen sollte, doch läge es ihm in der Hauptsache an einer Verständigung der Landwirtschaft zwischen Nord und Süd und Groß und Klein. In scharfem Gegensatz zu den Ministerreden der Vortragende, daß ein Wiederaufbau der Landwirtschaft nicht allein von der Mehrerzeugung künstlichen Dünger abhänge, sondern nur unter ganz anderen Voraussetzungen erfolgen könnte, nämlich Intensivierung der Arbeitszeit, der Gebäude und Maschinen, des Saatgutes und einer vollständigen ausreichenden Bodenbearbeitung, die durch den Krieg arg vernachlässigt sei. In der Aussprache bob Amtsrat Dieckmann-Heimburg hervor, daß zunächst einmal die Grundübel beseitigt werden müßten: Arbeitslosenunterstützung, Verkürzung der Arbeitszeit, ungerechte Steuerverteilung und die Ideen des „Berliner Tageblattes" und der „Frankfurter Zeitung". Erst dann könnte man an einen Wiederaufbau denken. Vorsitzender Amtsrat Brauns-Winningen gab einen schwarzen Ausblick aus der Kohlenversorgung wieder; das Gut seines Sohnes hätte erst jetzt die letzten Getreidevorräte aus der vorjährigen Ernte dreschen können, da ihm erst in letzter Zeit auf fortwährendes Drängen nur 50 Zentner Steinkohlen zur Verfügung gestellt wurden. — Den zweiten Vortrag hielt Direktor Dr. Burchhardt vom Landbund Halle. Er behandelte Siedlungsfragen und sprach dann über die Nachschubordnung.

Volkswirtschaft

Gottfried Lindner A.-G. in Ammendorf bei Halle. Die Gesellschaft hat auf den 25. Januar eine Generalversammlung einberufen, der eine Erhöhung des Aktienkapitals um 1600 Stammaktien von je 1000 Mark und 500 Vorzugs-Aktien über je 1000 Mark vorgeschlagen werden soll.

* **Die Landeselektrizität, G. m. b. H., Halle a. S.,** hat in ihrer Gesellschafterversammlung eine Erhöhung ihres Stammkapitals um rund 6 000 000 Mk. auf 7 500 000 Mk. beschlossen, die 1918 gegründete Gesellschaft hat die Betriebe von 9 genossenschaftlichen Ueberlandzentralen der Provinz Sachsen (Börde, Bretleben, Camburg, Derenburg, Gardelegen, Liebenwerda, Saalkreis-Bitterfeld, Salzwedel, Weserlingen) übernommen. Neben diesen 9 Genossenschaften gehören der Provinzialverband der Provinz Sachsen, die hiesige Landwirtschaftskammer und der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Landeselektrizität als Gesellschafter an.

* **Umfangreiche Hafenbauten an der Elbe** sind nach einem mit Drahtbericht bei Pirna und Mügeln geplant. Die Pläne dazu sind bereits fertiggestellt. Für die Ausführungen dieser Bauten sollen möglichst Erwerbslose herangezogen werden.

Berliner Börsenberichte

Börsenstimmungsbild. Berlin, 21. Dezember. Auf der heute wieder an der Börse im allgemeinen herrschenden Geschäftsstille hob sich bei einer im Verlaufe zunehmenden Befestigung die Tendenz der Bewegung in einzelnen Montan- und Industriewerten, die bei großen Umsätzen beträchtlich stiegen. Besser erschien sind in dieser Hinsicht vor allem zu nennen: Phönix, die um 30 Prozent, Bochum-, Lothringen-Hütte sowie Thale-Aktien bei 10- bis 20prozentigem Gewinn und von letzterem namentlich Augsburg-Nürnberger Maschinen bei 87 und Theodor Goldschmidt bei 10 Prozent Kursgewinn zu erwähnen. Hinter diesen Bewegungen vermutete die Börse nicht mit Unrecht starke Interessenmajorität und zum Teil auch ausländische Käufe. Auch die übrigen Montan- und Industriepapiere erzielten Besserungen, die sich unter 10 Prozent hielten, nur bei Schuckert, Daimler, Köln-Rottweiler und Westeregeln bestrugen die Besserungen vereinzelt bis zu 20 Prozent. Zu der Befestigung an der Börse trug außer der Hoffnung auf einen weiteren günstigen Verlauf der Brüsseler Konferenz auch die technische Verfassung der Börse bei, insofern als das Privatpublikum trotz der Rückschläge und jetzigen Geschäftsstille sich von seinem Besitz nicht in nennenswertem Umfange getrennt hat und die Börsenspekulation namentlich bei ihren Rückkäufen auf ziemliche warenknappe Märkte stieß. In Schiffahrts-, Bank- und Valutapapieren blieb die Geschäftsstille bei unbedeutenden Veränderungen vorherrschend. Devisenpreise waren etwas niedriger notiert. Am Verlaufe bewirkten Realisierungen in den gestiegenen Montan- und Industriepapieren leichte Abbröckelungen.

Produktenbericht. Am Produktenmarkt ist in der nun schon seit einiger Zeit vorherrschenden Geschäftsstille auch heute keine Veränderung eingetreten. Um die Unternehmungslust anzuregen, sind die Preise ermäßigt worden, so sind für Speise-Erbsen und besonders für grüne Erbsen die Preise ganz erheblich ermäßigt worden. Die übrigen Artikel behaupteten im allgemeinen noch ihre Preise. Auch in Mais sind die Abschwächungen nur unbedeutend gewesen.

Berliner Produktenmarktpreise.

Nichtamtliche Ermittelungen per 50 kg ab Station.

	21. Dezember	20. Dezember
Speiseerbsen, Viktoriaerbsen	210—225	220—240
" kleine	170—180	180—190
Futtererbsen	150—165	155—165
Linsen	—	—
Peluschken	148—152	148—155
Ackerbohnen	158—164	158—165
Wicken	130—145	140—150
Lupinen, blaue	65—70	65—70
" gelbe	80—90	80—90
Serradella, alte	70—95	70—95
" neue	70—85	70—95
Viein villosa	350	350
Raps	5—10 n. R.	5—10
Rübsen	300—310	300—310
Leinsaat	—	580—640
Mohn	170—190	170—190
Senfsaat	—	—
Hirse, in- u. ausländische	—	—
Donauhirse	70—75	68—73
Trockenschnitzel	60—63	63—65
Torfmelasse	—	—
Häckselmelasse	—	—
Haferschalen-Melasse	34—36	34—36
Wiesenheu, lose	—	—
Kleeheu	24—25	24—25
Stroh, drahtgepreßt	22—23	22—23
" gebündelt	—	—
Roggen-Langstroh	8—8½	8—8½
Runkelrüben	17—17½	17—17½
Möhren, rote	15—15½	15—15½
" weiße und weiße	—	—
Mais, loko ab Hamburg	—0—170	172—173
" per Dezember		

Berliner Metallnotierungen.

Berlin, 21. Dezember. Preise für 1000 kg in Mark.

Raffinade-Kupfer 98—99%	157—1600
Orig.-Hütten-Weichblei	580/590
Orig.-Hütten-Rohzink in freien Verkehr	670/680
Remelted-Platten-Zink	450/460
Orig.-Hütten-Aluminin. 98—99% in gekerbten Blöcken	3150/3250
Orig.-Hütten-Alumin. fin Walzdraht od. Drahtwaren	3300/3400
Zinn (Banca-Straits-Billton	5700/5750
Hüttenzinnmind. 99%	5450/5600
Reinnickel (98—99%)	4400/4600
Antimon (Regulus)	850/900
Silber in Barren, ca 900 fein für 1 kg	1200 12:0
Elektrolytkupfer	2244

Leipziger Notierungen.

Leipzig, den 21. Dezember.

Chemnitzer Bankverein		Leipziger Metallfabrik	150,—
Leipziger Hypothekenbank	202,—	Mansfelder Kuxe	160,—
Mitteldeutsche Privatbank	159,50	Oelsnitzer Kuxe	—
Gröhlwitzer Papierf.	202,—	Pittler, Leipzig	432,—
Glauziger Zuckerfbr.	350,—	Prehlitzer Stamm-A	—
Gr. Leipziger Straßenbahn	1021,—	" Prioritäts-Akt.	2000,—
Hallesche Zuckerraff.	154,75	Rieckebier	—
Portland-Zement	382,—	do. Vorzugsaktien	294,—
Hugo Schneider, Paunsdorf	172,—	Rositzer Zuckerfabr.	120,—
Körbisdorfer Zukerf.	335,—	Rudelsdorfer Zementfabrik	378,—
Leipziger Kammgarnspinnerei	4.0,—	Sachsenwerk	170,—
	530,—	Sondermann & Stier	415,—
		Stöhr & Co.	256,—
		Zimmermann, Halle	435,—
		Zimmermann, Chemnitz	138,—
			236,—

Letzte Devisenkurse.

Berlin, 21. Dezember.

	Geld	Brief
Italien	247.74	249.25
Paris	428.05	429.95
Schweiz	1103.85	1106.15
Spanien	681.55	683.45
Wien (alte)	—.—	—.—

Hauptschriftleiter Helmut Bördner.
Verantwortlich für Politik: Helmut Bördner; für politische Nachrichten: Hans Helling; für Volkswirtschaft, Provinz und Sport: Hans Helling, für den übrigen redaktionellen Teil: Erich Bellhorn. Für den Anzeigenteil: Emil Kaehler, sämtlich in Halle a. S.
Otto Thiele Buch- u. Kunstdruckerei, Verlag der Hallischen Zeitung, Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192012221-16/fragment/page=0003

Kurs der Berliner Börse vom 21. Dezember.

(Die 2 Uhr feststellbare Kurse und vollständige Vortagskurse.)

Die Rubrik vor dem Kurs der Anleihen enthält den Zinsfuß, bei den Aktien die erste Rubrik die vorletzte, die zweite die letzte Dividende. Die Buchstaben unter dem Kurs bedeuten B (Brief) = Angebot ohne entsprechende gezogene Käufe, G (Geld) = unbefriedigte Nachfrage, bG (bezahlt Geld) = nur teilweise erfüllte Nachfrage, bB (bezahlt Brief) = nur teilweise erledigte Verkaufsaufträge, b (bezahlt) = Ausführung aller Aufträge.

Bankdiskont:

Reichsb. Disk. 5%, Lombardzinsf. 6%, Holland 5½%, Belgien 5½%, Christiania 7%, Kopenh. 7%, Helsingfors 8%, Italien 6%, London 7%, Neuyork 7%, Paris 6%, Schweiz 5%, Spanien 5%, Wien 13%, Dt.-Oest. abg. 5%, Prag 6%, Buda-

Devisenkurse.

	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld	voriger Kurs Brief
Holland	2252.70	2257.30	2282.70	2287.30
Belgien	450.50	451.50	457.50	456.50
Norwegen	1076.40	1078.60	1087.90	1090.10
Dänemark	1093.90	1096.10	1111.35	1113.65
Schweden	1426.05	1428.95	1448.55	1451.45
Finnland	184.30	184.70	175.80	176.20
Italien Lire			252.20	252.80
England St.	264.20	264.80	257.70	258.30
Amerika $	72.17	72.33	73.67	73.83
Frankr. Fr.			433.55	434.45
Schweiz			1120.85	1123.15
Span. Pes.			949.00	951.00
Wien alt. K.				
D.Ö. abg.	16.98	17.02	17.73	17.77
Prag	82.65	82.85	82.40	82.60
Budapest	12.73	12.77	12.78	12.82

Deutsche Anleihen		heut. Kurs	voriger Kurs
Kriegsschatzanw. 14	5		—.—
do. 15 fäll. 1922	5	98.75	98.70b
do. 16 fäll. 32	4½	80.50	80.60b
do. Agio ausl.	4½	72.10	72.10bG
do. fäll. 24	4½	90.75	90.75bG
Reichsanleihe 24	5	77.50	77.50b
do.	4	66.60	66.50b
do.	3½	59.00	59.25b
do.	3	66.10	68.80G
Schutzg.-Anleihe	4	75.50	75.00bG
Sparpräm.-Anleihe	4	89.30	89.50bG
Pr. St.-Sch. 21	5	99.60	99.60G
do. 1. 2. 22	5	97.60	97.70bB
do. 1. 11. 22	5	97.60	97.70b
do. ausl. 1914	4	80.50	80.60bG
Preuß. Konsols	4	63.30	62.50b
do. do. Staff. A.	3½	57.00	57.00G
do. do.	3½	53.75	53.90b
do. do	3	51.80	51.50b
Bad. Staats. 01	4		74.50G
Bay. St.-Anl.	4	81.75	81.75G
do	3½	67.00	65.00G
Brem. 19 uk. 30	4½	98.75	98.75bG
do. 08, 09, 11	4	90.30	90.30b
Hamburg St.-R.	3½	60.50	60.50bG
do. a. St. A. u. 21	4½		95.70G
Sächs. St.-Anl. 19	4	69.40	69.00G
do. Staats-Rente	3	56.50	56.50bG

Stadtanleihen		heut. Kurs	voriger Kurs
Altona	4	77.50	—.—
Berlin 04	4	89.75	89.90b
do. 15	4	89.50	89.70b
do. 82	3½	88.50	88.50G
Bromberg	4	40.00	38.00G
Cassel	4		—.—
Charlottenburg 99	4	91.00	91.00G

		heut. Kurs	voriger Kurs
Hamburg. Hyp.		100.25	100.25G
neue Hypoth. 12	4	98.10	98.10bG
do. 18	4	101.50	101.50bG
do. Präm	4	200.00	—.—
Preußische Bod. 29	4	93.50	93.75bG
do. 30	4	98.50	98.50bG
Preuß. Cent. B. 90	4	97.10	97.50bG
do. 12	4	98.20	98.50bG
Preuß. Hyp. A.B. 11	4	94.10	94.50bG
do. 12	4	97.75	97.75G
Pr. Pfandbrf. B	4	93.00	92.75bG
do. 32	4	99.50	99.50bG
Schles. B. C.	4		87.60G
Schönbrg. H.	4½		93.00bG

Eisenbahn-Obligationen.		heut. Kurs	voriger Kurs
Anatolier	4½	40.00	140.00G
Macedon.	3	115.00	120.00bG
Oest. St. 1. VI	5	84.00	86.00bB
S. österr.	2½	48.75	50.90b
do. neu	2½		—.—
do.	5		—.—
do. £	4		—.—
Denver Rio	5		—.—
Nat. Rail. Mexik.	—		—.—
Tehuantp.	5	509.00	506.00b
do.	4½	460.00	465.00b

Eisenbahn-A. u. St.-Pr.			heut. Kurs	voriger Kurs
Aachen-Mast.	10	—		—.—
do. G.-S.M.p.St	15M	—		—.—
Baltimore	0	—	488.00	495.00b
Elektr. Hb.	5½	5½	107.75	106.75bG
do. 5% Vorz	5	5	106.00	103.00b
Eutin-Lüb.	3½	3½		—.—
Halberst.-B.	4½	0	82.50	82.25b
Halle-Hettst.	0	—	69.00	—.—
Königsberg-Cr	7½	—	143.00	143.00G
Krefelder	0	—		—.—
Lübeck-Büch.	6	3	154.00	—.—
Luxembg.-Pr. H.	8½	—	130.00	—.—
Niederlausitz	2½	—	60.00	60.00b
Oesterr. Ung.	0	7½	144.00	144.00bG
Pennsylvan.	5	—		—.—
Schantung	2	—	580.00	581.25b
do. G.-S.	1	—	2020.0	2005.0bG
Westsicil.	—	-	103.00	105.25bG
Zschipk.-Fin.	11	—		—.—

Kleinbahn-Aktien.			heut. Kurs	voriger Kurs
Aachener Kl.	7	0	87.00	85.00bG
A. E. G. Schn.	4½	4½		—.—
do. Vorz. A.	5	5	57.50	56.00G
Allgem. D. Kl.	5	0	85.25	87.00bB
do. Lok. u. St.	9	6	117.00	119.50bB
Danziger El.	7	7		—.—
Deutsche Eis.	6	7	108.25	106.25G
Erfurter elek. B	7½	0		—.—
Große Cassel	6	0	85.00	85.00bG
Hamburg. Str.	7½	6	98.00	97.00b

			heut. Kurs	voriger Kurs
Meckl. Str. Hyp	2	3		—.—
Meining. Hyp.	7½	7½	153.75	—.—
Mitteld. Boden	4	0		—.—
do. Credit	7	8	180.00	187.50bG
do. Privatb.		9	203.00	202.50b
Nation. Bk. f. D	5	7	200.00	200.00bG
Nordd. Grund	6	6		123.25b
Old. Sp. u. L.	10	10		—.—
Osnabrck Bank	7½	8	181.00	180.00bG
Ostbk. f. Hand	7	7	132.0	131.00b
Oesterr. Cred.	6½		72.00	73.50bG
do. Länderbk.	5	6	71.60	76.00b
Pfälz. Bank	6	7	153.00	152.87b
do. Hyp.-Bank	9	9		—.—
Preuß. Bodenkr	7	7½	141.00	141.00bG
do. Centr. Bod.	9½	8½	172.50	173.00bG
do. Hyp. A. Bk.	7	7	129.87	128.00bG
do. Pfandb. Bk.	7½	7½	143.00	141.50b
Reichsbank A.	[illegible]	[illegible]	149.25	149.12b
Rhein. Hypoth.	9	9		—.—
do. Kreditbank	5	7	161.25	163.00B
Rh. Westf. Bod.	7	6	136.25	138.50b
Rostocker Bank	4	4		136.00bG
Sächsische Bk.	7	2½	290.50	295.00bG
Schl. B. C. B.	½	7½	131.00	129.50bG
Siegen. B. f. H.	7½	7½	168.00	168.00G
Südd. Disk. Gs.	6	8		193.50G
Ver. Hamburg	9	9		—.—
Westf. Bod.	6½	6	130.50	130.50G
Wiener B. V.	5	8½		53.00b
do. Unionbank	5	9	43.50	44.50b
Württ. Bk.-A.	7	7		—.—
do. Vereinsbk.	7	7	168.00	168.00B

Brauereien.			heut. Kurs	voriger Kurs
Berl. Kindlbrau	12	—		—.—
do. St. Pr.	14	—	384.50	380.00b
Böhm. Brauh.	9	—		249.00bG
Bolle Weißb.	5	8	270.00	276.00G
Dt. Bierbrauer	7	—	185.5	194.50b
Engelhardt	15	15	381.00	383.00b
Friedrichshain	6	—	181.00	181.00G
Germania	19	20		—.—
Königstadt	0	—	104.50	100.25bG
Landré Weißb.	10	10	225.00	—.—
Löwenbrauerei	8	—		—.—
Patzenhofer	12	—	285.00	285.00b
Schloßbrauerei	4	—		—.—
Schultheiß	14	—	326.50	325.00b

Industrie-Papiere.			heut. Kurs	voriger Kurs
Aachen Spinn.	15	32	543.00	541.00G
Accumul. Fab.	20	17	419.00	420.00bG
Adler Portl.	11	6	250.00	249.75b
Adl. & Opp. L.	—	—		770.00bG
Adlerhütt. Gl.	18	20		585.00B
Adlerwerke	10	0		314.50bG
A.-G. f. Anilin	12	18	436.00	430.00bG
do. f. Bauausf.	10	13	225.00	227.50b
do. f. Bürst.-I.	12	15	290.00	294.00bG
do. f. Pappenf.	6	8	298.75	290.00bG
do. f. Verkehr	10	20	677.00	674.75b
Alexanderwrk.	8	12	235.25	238.00b
Alfeld-Gron.	13	23	565.00	550.00bG
Allg. Berl. Omn.	0	0	196.00	190.00bG
Allg. Bod.-A.	—	o.D		—.—

			heut. Kurs	voriger Kurs
Ch. Wk. Alber	20	30		1042.0bG
do. Lubszvinski	25	15		304.00b
Chem. Wk.	8	10		235.25b
Conc. Bergb	i. L.	22		406.00G
do. chem.	8	75		—.—
do. Spinn.	12	16	406.00	390.00b
Cons. Schalke	22	12	715.00	711.00bG
Cotto. Masch.	0	0	339.75	343.00b
Cröllwitzer P.	10	15		344.00b

			heut. Kurs	voriger Kurs
do. Uebs. El. Zert.	—	0		955.00b
do. Treu.-Z.	—	—		—.—
do. do. El. Z.V.-A.	6	10		—.—
do. do. f.-Z.	—	—		—.—
do. Asph.-G.	0	4	359.00	344.50G
Dtsch. Babc. u. W.	12½	12½		801.0 bG
do. E.-Sig.-W.	10	0	306.00	317.00bB
do. Erdöl	20	45		2405.0b
do. Gasglühl.	i. L.	D19		—.—
do. do. Vorz.-A.	i. L.	D15		—.—
D. sch. Gußst.	15	6	275.00	272.00b
do. Jute-Spinn	30½	25	460.00	455.00bG
do. Kabelwerk	10	15	340.25	334.00bG
do. Kaliwerke	7	25		423.00bG
do. Kunstled.	10	15	221.00	220.00bG
do. Schachtb.	20	20	481.00	480.00bG
do. Spiegelgl.	20	25	510.00	501.00b
do. Steinzeug	12	0		270.00bG
do. Ton- u. Stnz.	11	14		329.75b
do. W. u. M.	30	30		544.00b
do. Wasserw.	3	5	145.00	144.75b
do. Wollwaren	15	30	480.00	475.00bG
do. Eisenhdl.	20½	15	310.00	302.00bG
Dinnendahl	10	15	295.00	304.50b
Dittm.-N. u. G.	22	32	704.00	704.00G
Dommitzsch To.	5	2		—.—
Donnersm. Hütt.	12	15	483.50	474.50b
Döring & Lehrm.	5	6	223.00	220.00bG
do. Vorz.-Akt.	6	6	114.50	114.50G
Dresd. Baug.	5	4	160.00	150.00G
do. Gardinen	16	20	380.00	374.00b
Dür. Metallw.	15	15	570.50	570.50b
Dürrkoppwerke	25	25	519.00	510.00bG
Dusseld. Weyer	10	—	419.00	414.50bG
Ess. Eis. Dir.	5	8½		—.—
do. Eisenhütt.	12	12	585.00	565.00b
do. Kammg.	8	8	329.00	320.00B
do. Masch.-B.	8	15	370.00	370.50b
Dux. Kohlenw.	10	10	550.00	545.00G
Dyn. A. Nobel	15	16	360.75	353.75b
Eckert Masch.	10	10		285.00bG
Egest. Salzw.	12	12		385.00b
Eilenb. Katt.	5	20	292.00	298.00b
Eintr. Kohlen	22	27	544.00	530.00bG
Eisenerz Akt.-G.	0	—	169.50	165.00b
Eisenb. Verkehr.	18	45	681.00	476.00bG
Eiseng. Velb.	20	30		688.00b
Eisenh. Silesia	14	14	300.00	300.00bB
Eisenw. Kraft	6	6	670.00	700.00bG
do. Meyer u. Co.	6	12		600.00B
Elberfeld. Farb.	12	18	455.00	455.00bG
Elektra Dresd.	0	5		139.75b
Elekt. Anlag.	5	—		—.—
do. Lief.-Gesell.	10	12		218.00B
do. Liegnitz	5	5	154.00	154.00b
Elekt. Licht Kr.	0	0	210.00	208.00b
do. Unt. Zürich	0	—	119.75	120.00b

			heut. Kurs	voriger Kurs
Höfel Diech.	0	—		—.—
Höxt. Godelh.	15	20	308.00	302.00b
Hubert. Brk.	9	20	579.50	572.00G
Humb. Masch	5	6		247.00b
Humboldt Mühle	10	12	323.75	320.00bG
Ldw. Hupfeld	20	—	454.00	447.00b
Hutschenr. Porz.	17	20	420.00	410.50bG
Hutteaw. Kayser	10	—	396.00	415.00bG
Ilse. Bergbau	22	10	450.00	449.75b
Industriebau	15	15	284.00	284.00b

			heut. Kurs	voriger Kurs
Rheinl. Kraf	6	10		275.00b
Rhein. Braun.	12½	20		615.00b
do. Chamotte	20	2.	670.00	670.00b
do. Elektrizität	7	7	206.00	203.00b
Rhein. Gerb.	40	20		—.—
do. Metallw.	0	0		—.—
do. do. Vrz.-Akt.	0	0	347.00	335.50b
do. Möbelst.	13	20		355.50bG
do. Nassau B.	12	12	560.00	544.75bG
do. Spiegelglas	5	25	550.00	562.00bG

			heut. Kurs	voriger Kurs
Tel. J. Berlin	6	—		340.0[illegible]
Telt. Kan. Itr.	—	o.Db		83.5[illegible]
Tempelh. Feld	—	o.Db	91.00	91.0[illegible]
Terra A. Ges.	15	30	389.50	388.0[illegible]
Terr. Hohz. K.	0	—		128.2[illegible]
Terr. N. Bo. G.	—	o.Db	82.00	
do. N. Schönh.	0	4	111.00	
do. Nordost	0	0	139.00	
do. Rud. Johst.	0	0		
do. Südwest	i. L.	o.Db		

Fortlaufende Notierungen.

[illegible]